

Ostdeutsche Presse.

WOJEWODA
IM DR. V.

Erscheint täglich, ausgenommen an Sonn- und Festtagen, je 2-4 Bogen stark.
Wöchentlich drei Gratis-Beilagen: „Bromberger Verkehrs-Zeitung“ (4 Seiten stark), „Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark), „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark).
In Bromberg kostet die Zeitung: Abgeholt aus unserer Geschäftsstelle, Wilhelm-Strasse 20, oder aus einer unserer Ausgabestellen vierteljährlich 1,75 Mark, für 2 Monate 1,20 Mark, für 1 Monat 0,60 Mark.
Frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., für 1 Monat 0,70 Mk.
Für Auswärts nimmt jede Postanstalt Bestellungen entgegen (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 6119) und kostet die Zeitung vierteljährlich 2 Mark.



Anzeigen nehmen außerhalb sämtlicher Zeitungen an; außerdem Rudolf Mosse, Haasenstein u. Vogler, G. & Z. Daube u. Co., sowohl in Berlin als ihren übrigen Nebenplätzen; Bernhard Krutz in Berlin; Heinrich Eisler in Berlin, Hamburg, S. Salomon, Stettin; Societe Havas Lafitte & Co., Paris 8 Place de la Bourse. Alois Herndl, Wien, I, Schulterstrasse 14.

Die 7-spaltige Petitzeile oder deren Raum kostet 20 Pf. Arbeitsmarkt 15 Pf. Reklamen-Zeile 50 Pf. Wohnungs-, Arbeitsmarkt- und Auktions-Anzeigen dieser Zeitung finden unentgeltliche Aufnahme in dem „Bromberger Straßen-Anzeiger“, welcher täglich an die Anschlagtafeln geheftet wird.

Überlangt eingesandte Manuskripte werden nur dann zurückgeschickt, wenn das Porto beigelegt war.

28. Jahrgang. Unsere Geschäftsstelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag. 28. Jahrgang.

No. 106. Bromberg, Freitag, den 6. Mai. 1904.

Armee und Bürgertum.

Es ist kein Zufall, sondern gehört zu den Zeichen der Zeit, wenn ein hoher Militär nach dem anderen einerseits der Verlästerung des Offizierstandes entgegentritt, andererseits die Frage des „Deutschen Neubau“ erörtert. Im Mahfest der „Deutschen Revue“ geschieht dies durch Generalleutnant z. D. Meßler, der in bemerkenswerter Weise untersucht, wie das für Deutschlands Wohl unbedingt erforderliche Übereinstimmen von Volk und Armee wiederherzustellen sei. Daß auch manche Stände, die nicht gerade gegen die Armee sind, prinzipiellen Schmähreden über den Offizierstand gern zuhören, ohne sich klar zu machen, wohin die fortwährende Verheerung führt, ist leider eine Tatsache. Tatsache ist aber zugleich, daß der Offizierstand als Gesamtheit durchaus nicht dazu berechtigt, beklagenswerte Einzelfälle verallgemeinernd gegen den Offizierstand auszubenten. Denn seit 1870/71 ist zur Verbesserung der inneren Heeresverhältnisse durch individuelle, kriegsgemäße Ausbildung des Mannes, durch humanere Behandlung, durch Hebung und bessere Verorgung der Unteroffiziere, durch Erhöhung des militärwissenschaftlichen Standpunktes der Offiziere unendlich viel geschehen. Dieses Aufstreben erfolgte in einer Zeit, die vom Offizier innerhalb eines weit üppiger gewordenen Milieus ungleich mehr Leistungen als früher forderte. Da nun das Offizierkorps zu etwa 67 Prozent bürgerlicher Herkunft ist, müßten sich die bürgerlichen Kreise es doppelt angelegen sein lassen, dem Offizierstande das Dasein zu erleichtern. Leider aber schießt nur ein Teil des Bürgertums, und zwar mit Vorliebe der reich gewordenen Industriellen, Kaufmann usw., seine Söhne in die Reihen der Offiziere, während das weniger beachtete Bürgertum, gleich vielen Beamten und Offizieren selbst, seine Söhne Berufs ergreifen läßt, die billiger sind und lohnender erscheinen.

In dieser Beziehung zur Abwehr des drohenden Offiziermangels einen Wandel eintreten zu lassen, mahnt Generalleutnant Meßler die Elite des Bürgertums, indem er zutreffend hervorhebt, daß innerhalb der Offizierkorps derselbe Spielraum zur wissenschaftlichen Entwicklung gegeben ist, wie in jedem anderen auf dem Boden der Praxis arbeitenden Stande.

Was aber kann das Offizierkorps selbst tun um das Band zwischen Volk und Heer zu stärken? Meßler empfiehlt in dieser Hinsicht u. a.: Verbilligung der Offizierslaufbahn, korrektes Verhalten der Offiziere gegenüber anderen Ständen unter zeitgemäßer Erziehung des Nachwuchses, eingehendere Heranziehung der Offiziere des Beurlobtenstandes, Streben nach Nibellieren der Regimenter, damit sie wie früher in einem Guße erscheinen und hierdurch sowohl die Schwierigkeit bei der Wahl der Regimenter durch die Offiziersaspiranten gemindert, als auch ein gemeinschaftlicher Druck zur Vereinfachung geübt werde. Der Unterschied zwischen vorwiegend adeligen und bürgerlichen Offizierkorps beeinträchtigt das Interesse des Bürgertums an der Armee um so mehr, als die Statistik ein rapides Zurücktreten des bürgerlichen Elements mit dem Auftritte in höhere Stellungen nachweise. Das bürgerliche Element sinkt nämlich bei der Infanterie vom Leutnant bis zum Obersten von 70 Prozent auf 34 Prozent; in den Stellungen, die sich aus allen Waffen, mithin aus 67 Prozent bürgerlichen und 33 Prozent adeligen Leutnants rekrutieren, findet Meßler bürgerliche Prozente: 46 im Kriegsministerium, 32 im Generalstabe, 38 bei den Generalmajors, 13 bei den Generalleutnants. Diese Verhältniszahlen legen nicht nur die Frage nahe, ob sich die Elite der Bürgerschaft in genügendem Umfang der Pflicht unterzieht, ihre Söhne der Verteidigung des Vaterlandes zur Verfügung zu stellen, sondern auch die weitere Frage, ob nicht in der Armee Zustände bestehen, die der Elite der Bürgerschaft den Eintritt erschweren.

Der Umstand, daß es ein General ist, der in solchem Zusammenhange das Zurücktreten des bürgerlichen Elements mit dem Auftritte in höhere Stellungen erörtert, macht die vorstehenden Ausführungen besonders eindrucksvoll.

Der Krieg.

Die Schlacht am Yalu.

Es stellt sich immer mehr heraus, daß die Schlacht bei Mialentje am 1. Mai eine außerordentlich mörderische war. Nach den neuesten amtlichen Feststellungen betrug der Verlust der Russen 2000 Mann und etwa 40 Offiziere;

eine überaus große Verlustziffer, wenn man bedenkt, daß auf russischer Seite nur zwei Regimenter und zwei Batterien an dem Kampfe beteiligt waren. Die japanischen Verluste bezeichnet der General Kaschtalinski — der also nicht gefallen ist — als „ungeheuer“; das ist durchaus glaubhaft, da ja die Japaner, und zwar deren 12. Division, ihren Sturmangriff über ungedecktes Terrain im Feuer der russischen Batterien und Repetiergewehre ausführten. Die russischen Berichte sprechen von „bergen von Leichen“ der Japaner. Die neueste Meldung lautet:

Petersburg, 5. Mai. (Telegramm.) Ein Telegramm Kuropatkins von heute berichtet: Nach einer Meldung General Kaschtalinskis betragen die Verluste bei Turenentschen gegen 2000 Mann und etwa 40 Offiziere. Die Verluste der Japaner müssen ungeheuer sein.

Der Bericht Kuropatkins,

dessen wichtigste Angaben wir gestern schon mitgeteilt haben, gibt ein so dramatisches Bild von dem Verlaufe der Schlacht am Sonntag, daß wir ihn in ausführlicher Fassung hierher setzen. Kuropatkin meldet:

Nach den Berichten des Generals Saffulitsch (von einer Verwundung dieses Generals wird nichts erwähnt. Red.) vom 3. d. M. fand der Kampf bei Turenentschen am 1. Mai unter folgenden Umständen statt: In dem Kampfe nahmen teil das 12. und 22. Regiment, sowie die 2. und 3. Batterie der 6. Artilleriebrigade. Der Kampf begann mit einer heftigen Beschießung des russischen rechten Flügels durch eine Batterie mit Belagerungsgeschützen von Widschu und durch Feldbatterien auf den Inseln. Nach einer kurzen Pause wurde das Feuer mit außerordentlicher Stärke gegen den russischen linken Flügel der Hauptstellung bei Turenentschen und gegen die Stellung bei Potetynza erneuert. Es begann ein Gewehrfeuer. Die Japaner rückten durch den Fluß Aho zum Angriff vor. Die Lage der Verteidiger der Stellungen, besonders derjenigen bei Potetynza, die von der Front und den Flügeln aus beschossen wurden, wurde immer schwieriger; gegen die russische Batterie bei Potetynza waren 30 Geschütze aufgeführt. Die russische Batterie richtete, nachdem sie die feindliche Gebirgsbatterie zum Schweigen gebracht hatte, das Feuer auf die Infanterie und hatte wenig Verluste, bis sie gezwungen wurde, eine neue Stellung einzunehmen. Infolge des Abzugs der russischen Infanterie vom Ufer machten die Japaner, die durch das Feuer der Gegner stark gelitten hatten, ununterbrochen Angriffe mit immer neuen Truppen, entschlossen sich aber nicht, zum Bajonettkampf überzugehen. Bei den Flußübergängen bildete sich gleichsam ein Wall von gefallenen Japanern. Gleichzeitig mit dem Angriff auf Potetynza wurde auch ein solcher auf den russischen linken Flügel bei Turenentschen unternommen. Hierbei mußten die russischen unteren Schanzen die durch ein Frontfeuer der japanischen Batterien beschossen, verlassen werden. Die russischen Reserven ermöglichten durch wiederholtes Eingreifen in die vorderen Reihen ein längeres Standhalten. Die Hauptreserve konnte aber der großen Entfernung wegen nicht rechtzeitig Unterstützung leisten. Die russischen Truppen verbrauchten dann die Hauptstellung mit einer neuen in ihrem Rücken gelegenen, wobei sie ein starkes Feuer der Japaner auszuhalten hatten. Der Feind entschloß sich nicht, die Schanzen zu verlassen und begann unter dem Feuer der russischen Batterien und Maschinengewehre sich zu verschanzen. Der Feind eröffnete hierauf ein starkes Artilleriefeuer auf die neue Stellung der Russen und begann den linken Flügel in der Richtung auf Tchingou zu umgehen. Auf Laesangou wurden von der Hauptreserve zwei Bataillone des ersten Regiments und die dritte Batterie der dritten Artilleriebrigade vorgeschoben. Diese nahmen Stellungen ein, die sie nötigten, nach zwei Fronten hin zu feuern, ermöglichten es aber dadurch den ersten Reihen, die stark gelitten hatten, sowie den Verbundenen, sich zurückzuziehen. Ein Bataillon des 11. Regiments, welches von dem Gegner auf beiden Seiten umgangen worden war, ging mehrmals, um durchzubrechen, unter Muffel zum Bajonettkampf über; die Japaner hielten dem Bajonettkampf nicht stand und flohen. Dem Regiment voran schritt der Regimentsgeistliche mit dem Kreuz in der Hand, obgleich er durch zwei Kugeln verwundet worden war. Nur der Bajonettkampf ermöglichte es dem 11. Regiment, durchzubrechen, bevor ein Bataillon des 10. Regiments eingetroffen war; unter dem Schutze desselben zogen sich alle Truppenteile zurück. Die Verluste des 11. und 12. Regiments sind sehr groß und bis jetzt noch nicht genau festgestellt. Vom

11. Regiment sind gefallen der Regimentskommandeur Oberst Laining und zwei Bataillonskommandeure, die Oberleutnants Dometi und Rajewski.

Vom 12. Regiment sind 9 Kompaniechefs verwundet. Die zweite und dritte Batterie der 6. Brigade konnten, da sie einen großen Teil der Pferde und Mannschaften eingebüßt hatten, die Geschütze nicht mitnehmen und ließen sie auf dem Kampfsplatz zurück, nachdem sie sie unbrauchbar gemacht hatten. Aus demselben Grunde konnten 6 Geschütze der dritten Batterie der dritten Brigade und 8 Maschinengewehre, die ebenfalls unbrauchbar gemacht waren, nicht vom Kampfsplatz mitgenommen werden. Die bergige Gegend gestattete es nicht, die Geschütze zu retten. In das Hospital in Föngwangtschöng sind bisher 800 Verwundete eingebracht worden, darunter 14 Offiziere. Die Verwundeten wurden mit großen Schwierigkeiten von gebundenen chinesischen Kulis auf Karren nach Föngwangtschöng gebracht, die Wehrzahl jedoch ging, von Kameraden gelüßt, zu Fuß und gelangte im Verlaufe von 24 Stunden nach Föngwangtschöng. General Saffulitsch bezeugt, daß die Truppen trotz der großen Verluste nicht mutlos geworden und bereit sind, weiter zu kämpfen. Die Verluste der Japaner sind schwer. — Bei den Übergängen am Aho und auf der Höhe, wo zwei Bataillone des 11. Regiments standen, lagen nach den Aussagen der Teilnehmer am Kampfe nicht weniger als 3000 bis 4000 Leichen.

Die Gesamtstärke der Japaner in den Kämpfen am Yalu berechnet die „Köln. Ztg.“ auf 42 000 Mann mit 108 Geschützen, zu denen noch 108 Geschütze der Artilleriereserve und die Hauptstützen hinstreten. Bei einem Anlauf von 10 Prozent Anfall durch Krankheiten und Marschverluste würden die Japaner also fast 38 000 Mann zur Stelle gehabt haben. Führer der ersten Armee ist Generalleutnant Baron Kuroki, der in seinem Vaterland einen hohen Ruf als Organisator wie als Feldherr genießt. Man erwartete von ihm reichliche Vorbereitungen seiner Maßnahmen und energischste Ausführung. 61 Jahre alt, ist er ein Sohn der alten Kriegerkaste der Samurai und in der früher üblichen Art erzogen. Unter ihm führt, wie das rheinische Blatt schreibt, Generalmajor Baron Sasegawa die 2. Division. Sasegawa ist 53 Jahre alt. Führer der 2. Division ist Baron Nishi. General Snouye befehligt die 12. Division.

Dementi.

Petersburg, 4. Mai. (Russische Telegraphenagentur.) Über eine Einnahme von Nutschwang durch die Japaner, von der im Auslande verbreitete Gerüchte wissen wollen, verlautet hier nichts.

Port Arthur.

Port Arthur, 4. Mai. (Russische Telegraphenagentur.) Die Lage im Rayon ist unverändert. In dem Nachtgefecht am 3. Mai feuerten die Schiffe und die Batterien gegen 2500 Geschosse der verschiedenen Kaliber. Das Kanonenboot Ulsat gab aus seinem Maschinengewehr 3000 Schuß ab.

London, 5. Mai. (Telegramm.) Wie der „Daily Chronicle“ und „Daily Telegraph“ aus Tokio gemeldet wird, ist die Hafeneinfahrt von Port Arthur tatsächlich gesperrt. (?? Red.)

Tokio, 5. Mai. (Telegramm.) [Neuermeldung.] Auf die Nachricht hin, daß die Sperrung des Hafens von Port Arthur gelungen sei, zogen hier heute tausende von Menschen mit Musik durch die Straßen und veranstalteten vor dem Marineministerium und vor dem Generalstabsgebäude große Kundgebungen.

Die Haltung Chinas.

Port Arthur, 4. Mai. Der Nony kraj wird von der Station Wafandjan gemeldet, die Gegner Auslands mit dem Bizekönig Quanshikai und dem General Ma an der Spitze agitierten eifrig gegen die Russen; in allen chinesischen Städten, Ansiedlungen und Vojars wurden von Wanderrednern falsche Nachrichten über die Stärke und die Siege der Japaner und böse Absichten der Russen gegen China verbreitet. Der Zweck der Agitation sei die Aufreizung der Massen gegen Rußland.

Port Said, 4. Mai. Das russische Kanonenboot Charbri gab, neun Stunden von Brindisi entfernt, auf den Dampfer Duris der Peninsular und Oriental Company einen blinden Schuß ab. Der Dampfer wurde zwei Stunden festgehalten und durfte dann weiterfahren. Die Postkisten wurden zerstört und die Russen verlangten die japanische Post. Doch blieb diese unberührt, da sie zu unterlag.

Politische Tageschau.

Der Kaiser ist gestern früh nach Eisenach und der Wartburg abgereist. Auf der Fahrt dorthin nahm der Kaiser die Vorträge des Chefs des Zivilkabinetts Dr. von Lucanus, des Chefs des Marinekabinetts Freiherrn von Soden-Wibran und des Staatssekretärs des Reichsmarineamts Admirals von Tirpitz entgegen. Von Eisenach begab sich der Kaiser mit dem Großherzog nach der Wartburg. Um 6 Uhr reiste der Kaiser nach Schliß ab, wo die Ankunft um 9 Uhr abends erfolgte.

Das Abgeordnetenhaus setzte gestern die Kalandebatte fort. Die Diskussion wurde durch eine 1½stündige Rede des Ministers von Rheinbaben eingeleitet. Der Pole von Grabski stellte für die Provinz Posen eine Reihe von Kompensationsforderungen auf; er verlangte die volle Kanalisierung der Warthe, sodann einen direkten Kanal zwischen Oder und Warthe, der der Provinz Posen den billigeren Bezug von Eisen und Steinkohle aus Schlesien ermöglichen würde. Schließlich wollten die Polen ihre Stellung zur Kanalvorlage auch noch davon abhängig machen, ob die Regierung sich geneigt zeigt, zur Löhlfürde der Leutenot der Landwirtschaft im Osten fremde polnische Arbeiter für längere Zeit zuzulassen, so daß ihnen eventuell sogar die Niederlassung mit Familie ermöglicht wird. Heute wird die Debatte vermutlich beendet werden.

Ein Irrtum des Bundesrats.

Als im Reichstage in der vorigen Woche die Interpellation betr. die Stilllegung von Kohlengruben im Ruhrrevier durch das Kohlenyndikat auf die Tagesordnung gesetzt wurde, lehnte der Reichskanzler durch seinen Vertreter jede Antwort ab, weil für die Frage nur die preussische Landesregierung zuständig sei. Als der Reichstag trotz dem die Bejahung beschloß, verließen die Mitglieder des Bundesrats den Saal. Man hat dergleichen schon mehrfach im Laufe der Jahre erlebt, und so hat der Vorgang kein besonderes Aufsehen in der Öffentlichkeit erregt. Hier mochte vielmehr die Meinung überwiegen, daß solche Zwischigkeiten, bei denen es sich um eine sehr eifrig geführte Wahrung von Kompetenzen und um eine entsprechende Zurückweisung von Ansprüchen der Gegenseite handelt, einzig nach ihrem verfassungsrechtlichen Inhalt beurteilt werden müssen. Aber der Bundesrat hat Unrecht gehabt, als er so handelte, wie geschehen, und dies nachträglich noch festzustellen, ist darum geboten, weil es schließlich einen seltsamen Eindruck machen muß, die Herren Juristen innerhalb der Regierung auf so falscher Fährte zu sehen. Ohne ihren Rat hätten Graf Billow und Graf Posadowsky nebst dem weiteren Anhang von Bundesratsbevollmächtigten die „secessio consulum“ doch nicht vorgenommen. Kurz und zutreffend (so daß man es nicht besser als mit den dort gebrauchten Worten ausdrücken kann) stellt die „Deutsche Juristenzeitung“ den Sachverhalt dar. Nach dem Fachblatte hat eine objektive Nachprüfung zur Verneinung der Frage zu gelangen, ob der Reichstag seine Zuständigkeit überschritten habe. Keineswegs bloß eine Frage des preussischen Bergrechts war auf der Tagesordnung. Im Vordergrund standen die sozialpolitischen Folgen. Handelte es sich doch vor allem um Beratung von Maßregeln, durch die gegenüber der Praxis des Syndikats nationale Werte zu schützen seien: der Bodenreichtum, die Existenz Tausender von Bergarbeitern, bedrohte dörfliche und städtische Gemeinden. Die Bundesregierungen haben ganz vergessen, daß sie für diesen Gegenstand durch Einberufung der Kartellkommission und durch die Erhebungen für ein Reichs-Syndikatsgesetz die reichsrechtliche Kompetenz unzweifelhaft anerkannt haben. Weiter geht der Bergbau doch in gewissem Sinne zum „Gewerbebetrieb“, auf den in Gemäßheit der Reichsverfassung (Art. 4 Nr. 1) sich die volle Zuständigkeit des Reichs erstreckt. Endlich ist bei Gelegenheit der Einführung des Bürgerlichen Gesetzbuches eine Resolution auf Vorlegung eines allgemeinen deutschen Berggesetzes gefaßt worden. Neben Augenblick ist das Reich in der Lage, dieses Vorbehaltsgebiet, das es zum bürgerlichen Recht gehört, zu regeln. Der Reichstag hat daher aus diesem Grunde die Befugnis, in dem Schacht dieser Materie mitzuschreiten.

Zur Wahl in Frankfurt a. O.

Gegenüber dem einmütigen Beschluß der Vorstände der Ordnungsparteien des Wahlkreises, sich auf die Kandidatur Bajerermann zu einigen, zeigt die „Deutsche Tageszeitung“ noch immer den heftigsten Unmut, und es ist durchaus nicht ausgeschlossen, daß es ihnen bedauerlichen Quertreibereien gelingt, noch im letzten Augenblick eine bündlerisch-antisemitische Sonderkandidatur aufzustellen. Umjomehr muß es anerkannt werden, daß die konservative Sozialparteileitung sich durch diese Machenschaften nicht beirren läßt. — Die Wahlbewegung jetzt bereits

kräftig ein; am morgigen Freitag und die folgenden Tage wird Wassermann selbst zu seinen Wählern sprechen.

Wie die „Nacht. Kor.“ hört, ist der Abg. Mend der konservativen Fraktion des preussischen Abgeordnetenhauses als Kandidat beigetreten. Man darf gespannt sein, ob er nunmehr den Kampf gegen das Reichstagswahlrecht, wie er es verflüchtigte, unentwegt fortführt und inwiefern die konservativere Partei ihn dabei mit ihrer Flagge bedeckt wird.

Konflikt zwischen Brasilien und Peru. In die brasilianischen Truppen ist ein Mobilisierungsbefehl ergangen und alle Streitkräfte des ersten Militärdistrikts werden in der Richtung auf die Punkte der Grenze zusammengezogen, die von den Peruanern besetzt worden sind. Peru hat auf die Note Brasiliens, welche die Räumung der durch die Peruaner besetzten Gebiete von Alto-Purus und Alto-Suru fordert, noch nicht geantwortet.

Frankreich und der Vatikan. Der „Nervatore Romano“ erklärt zu den über die Haltung des hl. Stuhles während des Besuchs des Präsidenten Loubet veröffentlichten Meldungen: Die Haltung war derartig, wie sie der Natur der Sache entsprach, die der hl. Stuhl als eine sehr schwere Beleidigung seiner Würde und seiner Rechte betrachtete. Daher richtete der hl. Stuhl an die französische Regierung einen förmlichen Protest gegen die ihm zugefügte Beleidigung und gleichzeitig teilte er in ähnlichen Ausdrücken durch Vermittlung seiner Vertreter im Auslande den obigen Protest den Regierungen aller Staaten mit, mit denen er sich in unmittelbaren Beziehungen befindet.

Ausland.

Osterreich.

Wien, 4. Mai. Ministerpräsident v. Koerber als Leiter des Justizministeriums hat, um den Anregungen des Präsidenten des Reichsgerichts von Unger, betr. die Revision des Allgemeinen Bürgerlichen Gesetzbuches entgegenzukommen, eine Kommission einberufen, welcher die Aufgabe gesetzt ist, die erste Grundlage für die Revision des Allgemeinen Bürgerlichen Gesetzbuches auszuarbeiten. Zum Vorsitzenden der Kommission ist Reichsgerichtspräsident v. Unger berufen.

Budapest, 4. Mai. Die Mitglieder des Eisenbahner-Streikkomitees wurden heute aus der Untersuchungshaft entlassen.

Türkei.

Konstantinopel, 3. Mai. Die Registen der Porte, die Staatsräte Schukri Bey, Hafsi Bey und Ahmed Bey sind heute zur Untersuchung des Vorfalles in Smyrna dorthin abgereist. Die Griechen wollen sich an der Untersuchung nicht beteiligen, indem sie sich auf die Angaben ihres Konsuls, berufen. Die griechische Gesandtschaft hat die Forderung nach Vergütung bei der Porte wiederholt und ihre Regierung um Instruktionen erucht. Die von der Türkei bisher gemachten Vorschläge hinsichtlich der Vergütung wurden von griechischer Seite als ungenügend abgelehnt.

Konstantinopel, 3. Mai. Der Fürst von Samos, Maron-Bey, hat infolge des Wahlsieges der Opposition seine Entlassung gegeben. Als sein Nachfolger wird Staatsrat Konstantin Karatheodoris vorgeschlagen. Es verlautet, daß das Grade bezüglich der Regelung der finanziellen Forderungen der Woffahner der Entente-Mächte für die macedonische Gendarmerie erlassen worden sei. — General di Giorgis und die Adjoints, sowie die beiden Militärattachés werden morgen von

Ueslib nach Saloniki zurückkehren und in einigen Tagen ihre Informationsreise fortsetzen. Das Erscheinen der fremden Offiziere in der Provinz wirkte auf die christliche Bevölkerung beruhigend und auf die mohamedanische keineswegs erregend, wie türkischerseits befürchtet wurde.

Serbien.

Belgrad, 4. Mai. Dem Blatte „Slobodnaes“ zufolge beschloß die Regierung, daß am 15. Juni, dem Jahrestage der Wahl des Königs Peter, die Krönung des Königs in Kloster Zica südlich von Kraljevo stattfinden soll.

Rumänien.

Bukarest, 4. Mai. Der Senat nahm heute den Kredit von 28 Millionen zum Ankauf von Kanonen an.

Spanien.

Madrid, 4. Mai. In Alburquerque, Provinz Badajoz, kam es infolge von Streitigkeiten über lokale Angelegenheiten zu Ruhestörungen. Eine auf 9000 Köpfe geschätzte Volksmenge durchzog die Straßen und richtete an einigen Gebäuden Schaden an. Der Präfekt ist mit einer Abteilung Gendarmerie nach Alburquerque abgegangen.

Großbritannien.

Cherbourg, 4. Mai. Der Seepräfekt von Cherbourg hat den Schreiber im Marine-Ministerium, Martin, nachdem das Marinekriegsgericht die Anklage wegen Spionage gegen ihn hat fallen lassen, wegen Unborichtigkeit im Dienst zu 60 Tagen Gefängnis verurteilt.

Der Hererosfeldzug.

Über das Ergebnis der Konferenz, die der Kaiser am Dienstag mit dem Reichskanzler, dem Chef des Generalstabes, dem Kriegsminister und dem Direktor der Kolonialabteilung hatte, erfahren wir, daß beschlossen worden ist, die von Oberst Leutwein erbetenen Verstärkungen nach Südwestafrika zu schicken. Die Leitung der militärischen Operationen in Südwestafrika soll an Generalleutnant v. Trotha übertragen werden, während Oberst Leutwein die Befugnisse als Gouverneur beibehält.

Berlin, 5. Mai. (Telegramm.) Gouverneur Leutwein meldet über die neue Kriegsgliederung: 1. Abteilung Estorf, 706 Mann, steht marschbereit in Ojofasu. 2. Hauptabteilung, 964 Mann, steht an der Bahn gestaffelt nordwestwärts, sobald die anmarschierende östliche Abteilung verfügbar ist. 3. Die Nordabteilung, 176 Mann stark, steht in einigen Tagen marschbereit in Karibib. 4. Die Ostabteilung, 209 Mann, liegt in Quarantäne in Ojijhaena. Kranke sind nirgends einbergriffen. Der Feind geht anscheinend nordwärts zurück. Estorf hat Befehl zu folgen und womöglich die östliche Flanke abzugewinnen. Die Nordabteilung geht bei Owalto mit Probiant auf Grootfontein.

Weiter meldet Leutwein: Die Hauptmacht des Feindes geht anscheinend nach Ojijhaengombe nordwestlich von Karibia. Estorf folgt mit gut berittenen Truppen seiner am 4. Mai vorausgeschickten Eingeborenen-Kavallerie. Säupling Samuel verwundet.

Sunte Chronik.

O. K. Das „Seekriegsspiel“. Das Seekriegsspiel, das seit einer Reihe von Jahren in den Marine der meisten Länder als Vorübung zum Kriege Eingang gefunden hat, ist, wie das „Strand Magazine“ erzählt, auch in der russischen und japanischen Marine vor Ausbruch des Krieges eifrig geübt worden, um die Chancen der Gegner gegeneinander abzumägen. Ein englischer Schriftsteller, der sich bei dem Erfinder des Seekriegsspiels Fred J. Lane über dies eigenartige, den Bedingungen des modernen Seekrieges angepaßte Spiel informiert hat, entwirft davon folgende interessante Schilderung: Zum Seekriegsspiel ist zunächst ein großer Tisch erforderlich. Dieser ist mit blauen Karten bedeckt, die in eine Menge kleiner Quadrate geteilt sind, von denen jedes eine halbe Kabellänge darstellt, das sind etwa 91 Meter. Auf diesen Quadraten werden die Schiffsmodelle bewegt. Sie sind aus Holz angefertigt, bemalte, sehr genaue Modelle wirklicher Schiffe; denn die Spieler müssen sie erkennen können. Jedes Modell ist mit kleinen Kanonen ausgestattet; kleine Stüchgen Draht, die in verschiedenen Winkeln eingeseht sind, bezeichnen die Richtung des Geschosbogens der entsprechenden Kanonen auf den wirklichen Schiffen, und lange Stifte bezeichnen die Richtungen der Torpedoröhren. Andere Stifte mit kleinen Gefechtsmarken bilden die Masten. Zu den ersten, die Versuche mit dem Seekriegsspiel anstellten, gehörte der deutsche Kaiser. Er spielte oft mit seinen Admiralen und interessierte sich eifrig dafür. Eines Tages gewann der Kaiser sehr schnell, und seine Flotte mit dem Flaggschiff an der Spitze übermächtigte den Feind. Die Erregung war groß, aber im kritischen Augenblick war die Flotte des Kaisers verstoßen! Der Kaiser starrte auf die leere Tischplatte und dann auf seine Admirale. Eine „seltsame Raufe“ folgte. „Wo ist meine Flotte?“ fragte der Kaiser. „Ich weiß es nicht, Ev. Majestät“, erwiderte sein Hauptgegner. Dabei grüßte er und infolge dieser Bewegung fielen drei der fehlenden Schiffe von seinem Armel herab auf den Fußboden. Ein viertes hing zum Glück noch an seinem Armel, und der Kaiser lachte herzlich, als es sich so herausstellte, daß der Admiral, als er seine eigenen Schiffe vorwärts geschoben hatte, zugleich die Flotte des Kaisers mit dem Arm in die Höhe gehoben hatte. Ubriens hat auch der japanische Admiral Togo beim Seekriegsspiel ein ähnliches Mißgeschick gehabt, als er sich aus Versehen auf die Masten eines Schiffsmodells lehnte. Jedem Spieler ist ein besonderes Schiff zuerteilt, das er gleichzeitig mit allen anderen auf Anordnung seines „Admirals“ bewegt. Jede Bewegung dauert angeblich nur einen Augenblick, in Wirklichkeit nimmt sie mehr Zeit in Anspruch, und die meisten geheimen Spielregeln beziehen sich auf die Mittel und Wege, um dieses auszugleichen. Ein wesentlicher Teil des Spieles besteht darin, mit allem möglichen Naturalismus die Verwirrung einer wirklichen Schlacht nachzuahmen. Die zurückgelegte Entfernung hängt natürlich von der Schnelligkeit des dargestellten Schiffes ab. Ein schnelles Schiff z. B. kann, wenn die höchste Geschwindigkeit befohlen ist, acht Felder durchlaufen, was etwa einer Schnelligkeit von 24 Knoten stündlich gleichkommt. Beim wirklichen Gebrauch bewegen sich die Schiffe natürlich nicht in Vierecken, sonst würde ein auf der Diagonale vorrückendes Schiff viel schneller vorwärts kommen als ein sich gerade bewegendes; die Felder können nur eine oberflächliche Schätzung gewähren. Deshalb werden besondere Maßregeln getroffen. Der Naturalismus, mit dem das Spiel vor sich geht, bildet

seinen größten Reiz. Der Großfürst Alexander von Rußland ließ z. B. alle Möbel aus dem riesigen Saal des Kema-Palais in St. Petersburg ausräumen, um einen Tisch hineinschieben zu lassen, der groß genug war, um mit riesigen Flotten darauf zu manövrieren. Er lud auch den Erfinder des Spiels ein, einen Monat bei ihm zu bleiben und gegen ihn zu spielen. In einer russischen Ironie befindet sich ein Kapitän, der über dieses Spiel irre wurde und jetzt sein Leben beständig in imaginären Schlachten verbringt. In der britischen Armee spielen junge Offiziere häufig von 8 Uhr abends bis 4 Uhr morgens. Oft sind die Gegner so erbittert, daß sie kein Wort miteinander reden — es ist eben wirklich ein richtiger Krieg „en miniature“.

— **Eine „glückliche Familie“.** In einer Menagerie, die sich kürzlich in einer Stadt im Norden Englands aufhielt, befand sich unter den verschiedenen Käfigen mit den ausgefällten Tieren auch einer mit der merkwürdigen Aufschrift „Die glückliche Familie“. Diese Familie setzte sich aus einem Löwen, einem Tiger, einem Wolf und einem Lamm zusammen. Auf die Frage, wie lange die Tiere denn wirklich als „glückliche Familie“ es ausbielten, antwortete der Besitzer: „Ungefähr 10 Monate, nur das Lamm mußte von Zeit zu Zeit erneuert werden.“

Kleine Militärzeitung.

* **Personalveränderungen im 2. Armeekorps.** Diese, Major und Bat.-Kommandeur im Fußart.-Regt. v. Ginderlin (Pomm.) Nr. 2, zur Bewohnung einer gegen Ende Mai d. J. stattfindenden Schießübung des 1. Geschwaders an Bord eines Schiffes dieses Geschwaders, Willemer, Oberst im Fußart.-Regt. v. Ginderlin (Pomm.) Nr. 2, behufs Bewohnung von Schießübungen vom 12. Mai bis 4. Juni d. J. zur 1. Matrosenart.-Abt. kommandiert. Wilde, Stadtbaterinär vom Drag. Regt. von Arnim (2. Brandenburg.) Nr. 12, unter Rücktritt von dem Kommando zur Tierärztlichen Hochschule in Berlin, zum kombinierten Jäger-Regt. zu Pferde kommandiert. Dr. Sodt, Oberveterinär vom 2. Pomm. Ulan. Regt. Nr. 9, zum Garde-Train-Bat. versetzt, unter Rücktritt von dem Kommando zur Tierärztlichen Hochschule in Berlin.

Witterungsbericht zu Bromberg.

Beobachtungsstation: Thornerstraße.
Tageskalender für Freitag, den 6. Mai.
Sonnenaufgang 4 Uhr 3 Minuten. Sonnenuntergang 7 Uhr 27 Minuten. Tageslänge 15 Stunden 24 Minuten. Nördliche Abweichung der Sonne 16° 30'. Mond vor dem letzten Viertel. Mondaufgang gegen 1/1 Uhr nachts. Untergang nach 3/10 Uhr vormittags.

Zeit der Beobachtung.		Witterung.		Temperatur.		Windrichtung.		Witterungs-grad.	
Monat	Tag	Stunde	Witterung.	Baromet. in Millimetern.	Lufttemperatur in Grad Celsius.	Lufttemperatur in Grad Fahrenheit.	Windrichtung.	Windstärke.	Witterungs-grad.
5	4	mittags 11 Uhr	755,9	15,2	20	D	2		
5	4	abends 9 Uhr	756,0	10,1	65	N	3		
5	5	früh 9 Uhr	756,0	8,7	70	N	3		

Stala für die Bewölkung: 0 = heiter, 1 = leicht bewölkt, 2 = stark bewölkt, 3 = ganz bedeckt.
Temperaturmaximum gestern 13,1 Grad Reaumur = 16,4 Grad Celsius. Temperaturminimum nachts 4,6 Grad Reaumur = 5,7 Grad Celsius.

Voraussichtliche Witterung für die nächsten 24 Stunden:
Zunächst noch mehr oder weniger trübe, zeitweise regnerisch, dann Aufheiterung.

ff. Porter
BARCLAY, PERKINS & CO. B & C
Uns. Porterist nur m. uns. Etiquetz. haben.

(Nachdruck verboten.)

Nach St. Louis!

Reisebriefe von Paul Lindenberg.

II.

Im Geschäftsviertel New-Yorks. — Die steinernen Pfeiler. — Im Restaurant und auf der Straße. — Ruhe und Höllichkeit. — In der Fünften Avenue. — Nachmittags im Zentralpark. — Abends im Waldorf-Astoria. — Über und unter der Erde. — Bei August Rückow. — Einsichten und Ausichten.

Das ist New-York! Immer wieder drängt sich einem der Ruf über die Rippen, wenn man die Hauptstraßen der gewaltigen Stadt durchmisst. Um 7 Uhr morgens beginnt das Heulkonzert der nach vielen tausenden zählenden Dampfmaschinen, welche die werktätige Bevölkerung zur Arbeit rufen, und um die fünfte Nachmittagsstunde wiederholt es sich, den Schluß des nimmermüden Schaffens und Wirkens verkündend, in der Zwischenzeit aber wird jede Minute, jede Sekunde ausgenützt, genau wie jeglicher Raum in den modernen amerikanischen Geschäftshäusern. So ein oft recht schwachbrüstiger, aber umsonst in die Höhe geschossener, mit festem Eisengerippe bereicherter steinerner Riese enthält in seinen vierzehn und mehr Stockwerken feinerlei Wohnungen, sondern nur Büreaus. Hier trifft der so oft gebrauchte Vergleich vom Getriebe wie in einem Bienenthor zu, auch was die auffallende Geräuschlosigkeit anbelangt, wohl ein fortwährendes Surren und Summen, aber kein lautes Gebrüll, Begräßen, Lärmen, jeder weiß, was und wohin er will, jeder, der nur ein einziges Mal einen dieser Gott Merkur gewidmeten Tempel besucht, findet sich sofort in ihm zurecht. Unten in der Vorhalle zeigen große Tafeln die Namen der Firmen mit ihren Zimmernummern an, auf je ein Stockwerk wird ein volles Hundert gerechnet, so daß beispielsweise die Nummer 740 nur auf dem siebenten Flur zu suchen ist, wohin uns im Fluge einer der vielen auf- und niederfallenden Aufzüge führt. Sehr praktisch sind auch die Briefkästen angebracht, die in Form von born mit Glas geschlossenen schmalen Tüchlein führen und auf jedem Flur einen Einwurf enthalten, durch den die Briefe hinabfliegen in den untersten Sammelkasten, den der Postbote entleert. Gelegentlich der Post mag erwähnt werden, daß man häufig auf den Straßenbriefkästen ganze Stöße frankierter Drucksachen und Warenproben sieht, die zu umfangreich für die Öffnung waren, niemand tastet sie an, niemand mag sie fortzunehmen, abgesehen von der beträchtlichen Gefängnisstrafe be-

trachtet jedermann die Post als heilig, sie dient dem Geschäft und dem Verkehr, das sind dem Amerikaner sehr ernste Sachen, damit spakt er nicht und läßt nicht mit spaßen! —

Es ist überhaupt bei aller Betriebsamkeit eine ernste Nation, die amerikanische. Nicht, daß ihr Frohsinn und Lebenslust fehlen, o nein, aber alles an seinem Orte, alles zu seiner Zeit. Während der kurzen Frühstückspause zwischen 1 und 2 Uhr mittags speisen in dem inmitten des Börsenviertels gelegenen bekannten Delmonicoschen Lokal einige hundert der hervorragenden Geschäftsleute, es geht aber so ruhig zu, als ob kaum ein paar ruhigen Menschen versammelt wären. Diesen glatt rasierten, meist wohlgenährten, oft freundlichen Gesichtern sieht man an, daß hinter der Stirn die Gedanken weiterarbeiten und sich mit wichtigsten, Sankel und Wandel betreffenden Dingen beschäftigen, während die Mahlzeit — gewissermaßen das Öl für die raslos arbeitende Maschine — schnell eingenommen wird. Auch auf der Straße fällt einem immer wieder diese Ruhe auf, sogar die Kinder besitzigen sich derselben; im Zentralpark reiten die Kleinen auf hundert vergierten Eseln oder vereinen sich zu Spielen oder sehen den possierlichen Sprüngen und pfliffigen Mänschenmachen der grauen Eichhörnchen zu — welsch Lachen und Zauchen wäre bei uns, hier nichts davon, auch die Jugend hat schon die Gemessenheit der Erwachsenen.

Abriens berührt die Ruhe und Zurückhaltung im öffentlichen Leben sehr angenehm, nicht minder die große Rücksichtnahme, welche der holden Weiblichkeit überall, auch vom Ärmsten und Angebildeten erwiesen wird. Da könnten wir noch viel lernen! Eine Belästigung auf der Straße, im Lokal, im Theater, selbst nur mit zudringlichen Blicken, ist undenkbar. Man mag auch noch so gedrängt im elektrischen Lift, der uns in unserm Hotel in die Höhe oder in die Tiefe führen soll, stehen, sobald ihn eine Dame betritt, fliegen die Hüte von den Köpfen, man mag in langer Reihe vor der Theaterkasse harren und ungeduldig Schritt vor Schritt vorrücken, niemand wird murren, wenn die Damen sofort abgefertigt werden, ohne daß sie sich den Wartenden anzuschließen brauchen. Wahrscheinlich stammt diese auffallende Höflichkeit noch aus jenen nun fern liegenden Zeiten, in denen die Vertreterinnen des schwachen Geschlechts erst spärlich auf amerikanischen Boden gesät waren, aber daß sich die Sitte so lange und in so hohem Grade erhalten, spricht sehr für die sonst als rücksichtslos verschrienen Amerikaner.

Nur die städtische Verwaltung New-Yorks scheint nicht dem gleichen Grundsatz zu huldigen

und kümmert sich wenig darum, ob die oft sehr niedlichen und elegant beschuhten Füßchen der Rabbs auf eine harte Probe gestellt werden, denn das Straßenpflaster läßt viel zu wünschen übrig und weiß zuweilen derart gähnende Räden selbst in den vornehmen Quartieren auf, daß ob dieser Verwahrlosung ein deutscher Stadtrat bezweifelt die Hände rücken würde. Nicht viel besser ist's mit der abendlichen Beleuchtung bestellt, die uns um so arbeitsamer erscheint, als um die sechste Stunde bereits viele der großen Räden ihre Porten schließen. Überhaupt wird's schon früh still in New-York, es ist, als ob die Lebenskraft der riesigen Stadt durch die vorangegangene harte Arbeit gelähmt und erschöpft ward, von einem geräuschvollen Nachtleben wie in Paris und Berlin ist keine Rede.

Verkörpert der über fünf Meilen lange Broadway die geschäftliche Tätigkeit New-Yorks, so die nicht minder lange Fünfte Avenue, zumal in ihren mittleren und oberen Teilen, die Wohlhabenheit und den Luxus der glückseligsten Einnahmerchaft. Hier finden wir die großen Hotels mit noch größeren Preisen, hier die hauptsächlichsten Räden mit den lockendsten Schätzen der Erde, mit berückenden Gold- und Silber-, mit erlesenen Krystall- und Porzellanfassungen, mit flimmernden Seiden- und prunkenden Brokatstoffen, mit den Werken der ersten europäischen Maler und Bildhauer, mit den teuersten Erzeugnissen des Kunstgewerbes, meist deutscher und französischer Herkunft, mit den kostbarsten Seltenheiten Chinas, Japans, Indiens, mit orientalischen Seidenteppichen und russischen Bronzen, mit Brüsseler Spitzen und altrömischen Goldmünzen in Verlebung — ja, hier wittert man ordentlich Millionen-Luft! Und die Millionäre und Milliardäre haben ja in unmittelbarer Nähe ihre palastartigen Villen, die Vanderbilts, Morgans, Rockefellers, Wlors, Carnegies, Belmonts, Hills und wie sonst die Namen aus dieser Geldaristokratie lauten, die der gute Deutsche mit ehrfürchtigem Schauer nennt, während der Amerikaner obenhin sagt, „Well, sie haben auch mal Klein angefangen, warum soll's nicht auch anderen glücken.“ und dabei natürlich an sich und seinen Sprößling denkt. In die endlosen Reihen der Villen fügen sich zahllose Gotteshäuser in allen möglichen Stilarten ein, unter ihnen die herrliche weismarmorne katholische Kathedrale, eine Duodez-Ausgabe des Kölner Domes, denn gerade die Reichen hier zu Lande sind sehr fromm, o ja, und wenn die Börsenfürsten ihre Undacht vollzogen, begeben sie sich vielleicht in einen der betrachteten Klubpaläste und beratschlagen dort in vertraulichem Kreise einen neuen Trust, der mit einem Schlage Millionen Umdemittelte die nötigsten Lebensmittel verteuert.

Sonntags sind, wie in allen übrigen Straßen, auch die Räden der Fünften Avenue geschlossen, aber trotzdem gibts hier genug zu schauen, mehr sogar wie sonst! Wenn unter feierlichem Glockenlärm sich die Kirchen leeren, dann strömt es hier in dichten Scharen entlang, und ich muß offen gestehen, daß mir, trotzdem ich sehr militärfromm bin, diese Parade lieber ist, wie die von einigen preussischen Infanterieregimentern nebst einigen Kavallerie und Artillerie, die Pioniere und den Train nicht zu vergessen. Bei dieser Gelegenheit sieht man, wie viele anmutige, schöne, stolze weibliche Erscheinungen die Stadt am Südton aufzuweisen hat. Einem europäischen Mitgiltjäger, der im Wagen und Träumen nur siebenstellige Ziffern erblickt, muß das Herz fieberhaft pochen bei dem Gedanken, daß sie vielleicht unter diesen Erbschaftserben ist, sie, nach der ... ein Geldbeutel er eine so heiße Sehnsucht verspürt!

Am diese Parade zu Fuß schließt sich am Nachmittage jene zu Wagen und zu Pferd im Zentralpark, in den die Fünfte Avenue mündet. Er ist für die New-Yorker, was der Tiergarten für Berlin, der Prater für Wien, das Bois de Boulogne für Paris, der Hyde-Park für London. Mit dem kleinen Kostenaufwand von 70 Millionen Mark ward er aus einem teils sumptigen, teils felsigen Terrain hervorgezaubert, die reichste Abwechslung bietend durch seine mannigfaltige Gestaltung mit Hügel, Tälern, Seen, mit dichten Baumgruppen und weiten Rasenflächen, mit lästernenden Fontänen und stattlichen Denkmälern, unter denen jene Goethes und Beethovens nicht fehlen. Raum in Paris und London bereist sich soviel Eleganz und Reichtum, wie hier zur Nachmittagszeit. In ununterbrochener doppelter Reihe rollen Gefährte aller Art die eine halbe Meile lange Mall, die Souptromenade, entlang, man hält viel auf schmutze Pferde und prächtige Wagen; schwankende Mailcoachs mit Kutsern und Dienern in auffälligen Livreen, sowie schauende Löff-Löffs vervollständigen das fesselnde Bild, das von reizvollster Eigenart und buntem Gepränge ist. Auf den weichen Reithwegen tummeln Damen und Herren die an eine schnelle Gangart gewöhnten Rosse, unter letzteren manch edles Vollblut, das dem Remerage freudigen Gemüts bereitet. Einen allerliebsten Anblick gewähren die noch im Adäffalter stehenden jungen Fräulein, welche mit festen Händchen das galoppierende Pferd im Nu zu zügeln verstehen; sie verschmäh die Kopfbedeckung, das ausgelöste schöne blonde Haar flattert im Winde, ein frohes Bild ist's vollkräftiger Jugend und erwarbungsreicher Lebensfrische.

(Schluß folgt.)

Konkursverfahren.
 Ueber das Vermögen des Kaufmanns
Ludwig Schreiber
 in Bromberg, Ellisebthstraße 24,
 ist heute um 11 Uhr 12 1/2 Uhr
 das Konkursverfahren eröffnet.
 Verwalter: Bürgermeister a. D.
 Kossin in Bromberg.
 Offener Arrest mit Anzeigefrist
 bis zum 31. Mai 1904
 und mit Anzeigefrist
 bis zum 20. Juni 1904.
 Erste Gläubigerversammlung
 den 1. Juni 1904,
 vorm. 10 1/2 Uhr,
 und Prüfungstermin
 den 9. Juli 1904,
 vorm. 11 1/2 Uhr,
 im Zimmer Nr. 9 des Land-
 gerichtsbauwerks hierseits.
 Bromberg, den 4. Mai 1904.
 Der Gerichtsschreiber
 des Königl. Amtsgerichts.

Die Arbeiten u. Lieferungen
 zur Erweiterung von 6 Ständen
 des Lokomotivschuppens Nr. 3
 auf Bahnhof Bromberg sollen,
 mit Ausnahme der Maurer-
 materiallieferung, im Wege der öffent-
 lichen Ausschreibung vergeben
 werden. Bedingungenunterlagen
 können bei der unterzeichneten
 Betriebsinspektion, Zimmer Nr. 12
 eingesehen, oder von der Bureau-
 tasse, Zimmer Nr. 9, gegen vor-
 herige Einzahlung von 1,00 Mark
 — keine Briefmarken — beson-
 den. Bestellgeld nicht erforderlich.
 Verdingungstermin 12. Mai
 1904, vormittags 11 Uhr.
 Angebote sind bis dahin portof-
 frei, versiegelt und mit entsprechen-
 der Aufschrift versehen, an die
 unterzeichnete Betriebsinspektion
 einzureichen. (118)

Zuschlagsfrist 4 Wochen.
 Bromberg, den 4. Mai 1904.
 Königl. Eisenbahn-
 Betriebsinspektion 1.

Verdingung.
 Zur Herstellung des Bahnkörpers
 für die Neubautrassen Glognow-
 Janowitz von Stat. 6 + 0 bis
 Stat. 56 + 51 einschließl. des in
 Stat. 13 + 52 abzuweisenden An-
 schlussgleises für die Militärver-
 waltung in Länge von 950 m sollen
 die Erd-, Möbungs-, Böschungs-
 und Wegebefestigungsarbeiten, so-
 wie die Arbeiten zur Herstellung
 der Wegeunterführungen der ge-
 mauerten und hölzernen Brücken
 einschließl. Lieferung der Materialien
 mit Ausnahme des Zements in
 1 Lose vergeben werden.
 Das Los umfasst rd. 95000 cbm
 Boden und 2400 cbm Mauerwerk.
 Die den Arbeiten und Lieferun-
 gen zu Grunde liegenden Bedin-
 gungen, sowie das Angebots-
 formular können gegen portofreie
 Einzahlung von 2,00 M. in bar
 von der unterzeichneten Bauabtei-
 lung bezogen werden, in deren Ge-
 schäftszimmer auch die erforder-
 lichen Zeichnungen und Pläne
 während der Dienststunden zur
 Einsicht anliegen.
 Angebote sind versiegelt und mit
 der Aufschrift: „Angebot auf Her-
 stellung des Bahnkörpers“ versehen
 bis zum Verdingungstermin am
 Dienstag, den 17. Mai 1904,
 vorm. 11 Uhr hierher einzuliefern.
 Zuschlagsfrist 4 Wochen. (118)
 Königl. Eisenbahn-Bauabteilung.

Badeanstalt
 und Kurbad (10)
H. Menzel, Gammstraße 2
 empfiehlt seine mit allem Komfort
 d. Neuzeit entsprechend eingerichtete
 Badeanstalt. Russische, Römische,
 Elektrische, Licht-, Elektrisch-Gal-
 vanische, Faradische Wasserbäder,
 Kohlenäure-, Wannen-, Sool-, u.
 Moorbäder, Massage etc. Vorzüg-
 licher Erfolg spez. h. Rheumatismus-
 u. Nervenleiden. Vortrefflich ver-
 ordnete Kuren und Bäder werden
 v. Vorschritt verabfolgt. Badezeit
 f. Damen u. Herren von morgens 8
 bis abds. 8 Uhr. Prospekte gratis
 und franko.

Zum Auspolstern von
 Sofas und Matrasen empfiehlt sich
G. Gehrke, Bahnhofstr. 67.
 Anabenanzüge werb. gut
 passend angefertigt, Sack-
 gen., ausgereinigt und aufgebügelt.
 Bahnhofstr. 90, Hof r., 1 Tr.

Neu! Neu!
Nachtkarten
 von Bromberg.
 F. v. Kledrowski, Friedrichstr. 49.

Nachweisbar flott. Material-
 waren-geschäft ist zu verpachten.
 Off. u. C. D. 8 a. b. Geßlitz, d. 3tg.

Grüne, rote Gar-
 farb. Sie sind wunderbar
 naturgetreu nur
 mit Dr. Kuhn's
 Rubin-Saarfärb-
 2 M. und Rubin-
 Saarfärb 60 Pf.,
 stark und befördert
 den Haarwuchs, ärz-
 tlich empfohlen, voll. un-
 schädlich. Franz Kuhn, Kronen-
 platz, Nürnberg. Hier bei H.
 Gundlach, Dra. Vofenerstr. 4.
C. Schmidt, Ellisebthstr. 26.

Frauenleiden!
 Schnelle, reelle, gewissenhafte Hilfe.
 Bertrauen u. wend. an Fr. Kramer,
 Berlin-Rixdorf, Pfingstbergstr. 2.

Nächste Woche
Ziehung 10. Mai
 Genehmigt durch Ministerial-Erlaß
 f. d. ganze Provinz. Monarchie.
 27. Lot. z. Hebung d. Pferdezucht.
Stettiner Lose 1. 11. 10 Mark
 2. 11. 10 Mark
 (Porto u. Liste 20 Pf.) Gewinne können
 nach Ziehung freihändig oder auf
 Auktion verkauft werden gegen

Baar-Geld.
 41/4 Gewinne im Gesamt-
 wert v. 4
135000
 davon 110 Reit- und Wagenperde
 mit 7 Equipagen Mark

112000
 4000 Silbergewinne mit Mark

21200
 u. 10 elegante Fahrräder 1800 Mark
 Stettiner Lose versendet General-Debit

Lud. Müller & Co.
 Berlin, Breitestr. 5. (Telegr.-Adr.:
 Müller & Co.)
 Loose in Bromberg bei:
Oscar Bandelow, Wollmarkt 13
 und Wilhelmstr. 14.
**Lindau & Winterfeld, Theater-
 platz 4.** (173)
A. Dittmann (Brombg. Tagebl.)
 L. Jarchow, Wilhelmstr. 20.
J. Rejowski, Danzigerstr. 6.
Willy Brodmer, Poststr. 2.
A. Hohenstein, Posenerstr. 34.
**Richard Grosenick, Kornmarkt-
 u. Kaiserstr.-Ecke.**
Robert Pudor, Poststr. 4.

Kauf und Verkauf

Ankauf
 von alten Gold- u. Silberfachen,
 sowie Edelsteinen.
Julius Lewin, Friedrichstr. 5.

Kaufe jeden Posten
Kopfschneide
 I. Klasse und erbitte Offerten
 frei Bromberg. (89)
**Julius Berger, Tiefbau-
 u. Maschinenfabrik, Königs-
 straße Nr. 13.**

Grober Gartenkies
 zu kaufen gesucht. Offerten u.
 T. W. 12 an d. Geßlitz, d. 3tg.
 E. gut erh. Geldspind w. z. kauf-
 gel. Off. unt. S. postl. Lochnow.

Grundstücke
 Elisabethm. 9, 10, Kronenstr. 21
 zu verkaufen. C. Reeck sen.
 Mein in der Berlinerstr. befindl.
Grundstück,
 in welchem sich flottgeh. Bäckerei
 und Restaurant befindet, nebst
 anliegendem Bauplatz beabsichtige
 unter günst. Beding. z. verkaufen.
 Frau A. verw. Heise, Berlinerstr. 5a.

Baustellenverkauf.
 In Brinzenthal, Blücher- u.
 Schillerstraße, sind noch einige
Baustellen
 günstig zu verkaufen, auch wird auf
 Wunsch Bauplan gegeben. Näh. b.
 Blumenthal jun., Danzigerstr. 136.

Restaurations- u. a. Lage mit
 vollen Ausblick billig zu verkf.
 Off. u. K. M. a. b. Geßlitz, d. 3tg.

Gelegenheitskauf.
 Ein Posten Gartenmöbel
 billig zu verkaufen. (79)
Daniel Lichtenstein.

Ein neues Damenrad ist beson-
 ders für Damen sehr preiswert zu
 verkaufen. Selma Senk, Feldstr. 2.

Lokomobilen,
 4, 5, 6, 8—12 pferdig, sämtlich mit
 neuen Feuerbüchsen, verkauft billig
Julius Nast, Maschinenfabrik.

Gebrauchte eiserne
Farbgefäße
 mit Griffen und Deckeln
 verkauft billig
 Gruenauersche Buchdruckerei
 Otto Grünwald.

1 kurzer Stutzflügel
 (gut erhalten)
 ein Oliv- Taschensofa, sehr
 schön u. s. Muster, neu
 eine Chaiselongue in Drilling
 sehr billig zu verkaufen. (106)
 Bismarckstr. 12, Hof rechts.

Garteneschlauch
 hat äußerst billig abzugeben. (87)
Daniel Lichtenstein.
 Zu verkaufen: (89)
 3 gebrauchte Träger, 140 mm
 hoch, 2 a 3 m, 1 a 1 m lang,
 3 schmiedeeiserne Abdeckungs-
 platten, 250 mm br, 7 mm stark,
 3,400 m, 1,900 m, 1,500 m lang,
 1 Semmelteilmaschine, wen. gebr.,
 bei A. verw. Heise, Berlinerstr. 5a.

Maschinenfabrik BADENIA
 vorm. Wm. Platz Söhne, A.-G.
 Weinheim (Baden)
 empfehlen als sparsamste, leistungsfähigste und dauer-
 hafte Betriebsmaschinen für alle Zwecke, unübertroffen
 in Bauart, Ausführung und Ausstattung
Locomobilen
 in allen Größen zur schnellsten Lieferung. (208)
 Vortreffliche Zeugnisse, Kataloge und Referenzen zu Diensten.
 Vertreter für Posen: **Römling & Kanzenbach Posen W. G.**, Kaiser Wilhelmstr. 38.

DEUTSCHES
REICHS-ADRESSBUCH
 von
Rudolf Mosse
 2 Millionen Adressen aus 40 000 Orten; sämtliche Kaufleute und Industrielle,
 Aerzte, Rechtsanwälte, Hotels etc. Das D. R.-A. ist das einzige vollständige, zu-
 verlässige und billige Gesamt-Adressbuch Deutschlands. Unentbehrlich für jedes
 kaufmännische Geschäft. — Prospekt gratis. — Ausgabe 1904 ist vorgriffen.
 2 Bände — 5500 Seiten — Preis 30 Mk.
 Die Subskription auf die im Herbst 1904 erscheinende Ausgabe 1905 ist eröffnet
Subskriptionspreis 20 Mk. (franko 21.50 Mk.)
 Man hüte sich vor ähnlich klingenden
 minderwertigen Unternehmungen.
 Verlag des Deutschen Reichs-Adressbuchs G. m. b. H., Berlin SW. 19

Wollen Sie etwas Feines rauchen?
 Dann empfehlen wir Ihnen
Salem Aleikum Cigarette.
 Garantiert natürliche
 türkische Handarbeits-
 Cigarette.
 Diese Cigarette wird nur lose, ohne Korb, ohne Goldmundstück verkauft.
 Bei diesem Fabrikat sind Sie sicher, daß Sie Qualität, nicht Confection bezahlen.
 Die Nummer auf der Cigarette deutet den Preis an:
 Nr. 3 kostet 3 Pf., Nr. 4: 4 Pf., Nr. 5: 5 Pf., Nr. 6: 6 Pf.,
 Nr. 8: 8 Pf., Nr. 10: 10 Pf. per Stück.
 Nur echt, wenn auf jeder Cigarette die volle Firma steht:
Orientalische Tabak- und Cigarettenfabrik „Yenidze“
 Inhaber: Hugo Zietz, Dresden.
 Ueber siebenhundert Arbeiter! (195)
 Zu haben in den Cigarren-Geschäften.

Oehmig-Weidlich, von
C.H. Oehmig-Weidlich
 Zeitz
 Seifen- und Parfümerie-Fabrik.
 Vorzügliche durch sparsamen Verbrauch
 sich auszeichnende Waschseife.
Große Ersparnis an Zeit und Arbeit.
 Giebt der Wäsche selbst einen
 angenehmen aromatischen Geruch.
 Auch als Toilette-Seife zu empfehlen.
Warnung vor Nachahmungen.
 Da minderwertige Nachahmungen im
 Handel vorkommen, beachte man genau, daß jedes
 „ächte“ Stück meine volle Firma trägt!
 Verkauf in Original-Packeten von 1, 2, 3 und 6 Pfund.
 (3 und 6 Pf.-Packete mit Gratisbeilage eines Stückes feiner
 Toiletteseife), sowie in einzelnen Stücken.
 Verkaufsstellen durch Plakate (wie obige Abbildung) kenntlich.
 Zu haben in allen besseren Droguen- und Kolonialwaren-Handlungen. (172)
 Vertreter: **Emil Lincke, Agenturen und Commission, Bromberg.**

Kaiser-Otto Hafermehl
 für
Kindernahrung.
 leichter verdaulich u. bekömmlicher als
 alle älteren Marken.
 16,7% lösliche Kohlehydrate, — Knorr's z. B. nur 8,4%
 Laut Untersuch.-Bericht d. Zeitschrift „Medizinische Woche“

In meinem Verlage ist erschienen:
„Ueber das Rabattsparwesen“
 von
Dr. M. Kandt,
 Syndikus der Handelskammer für den Regierungs-
 bezirk Bromberg.
Preis 60 Pfg.
Mittlersche Buchhandlung A. Fromm,
 Bromberg.

Amerikan. Glanzstärke
 mit Schutzmarke **Globus** von der
 Fritz Schulz jun. Aktiengesell-
 schaft in Leipzig gibt die schönste
 Plättwische. Ueberall vorrätig
 in roten Paketen à 20 Pfg.

Fr. Hege, Bromberg gegründet 1817
 Kunstmöbelfabrik,
 Schwedenstraße 26, Verkaufshaus Friedrichstr. 24.
 Reichhaltiges Musterlager komplett eingerichteter vornehmer
 und einfacher Wohnräume
 in allen Stilarten und Preislagen
 nach eigenen Entwürfen.
Spezialkatalog für Brautausstattungen
 im neuesten Stil
 umfassend
 Schlaf-, Wohn- und Speisezimmer, Salon, Herrenzimmer und Küche
 in Nussbaum, Eiche, Mahagoni
 im Preise von 2400 bis 3500 Mark.
 Besonderer Katalog über Möbel und Einrichtungen
 von 1800 Mark an.

Konkurswaren-Ausverkauf
 Von Montag, den 2. Mai ab
 kommen aus dem
Gebr. Wolffschen Konkurswarenlager
 Kleiderstoffe, Damen- und Kinder-Wäsche,
 Trikotasen, Strümpfe, Handschuhe, Teppiche, Läufer-
 stoffe, Korsetts, Chemisets, Kragen, Cravatten,
 Putzartikel, Bänder, Gefäße, Schirme, Schürzen,
 Blusen, Unterröcke u. s. w.
 zum vollständigen Ausverkauf.
Albert Jahnke,
 gerichtlicher Verwalter der Gebr. Wolffschen Konkursmasse.

In Schröttersdorf
 find von dem früheren **Bollmannschen**
 Mühlenterrain
Baustellen
 in jeder beliebigen Größe preiswert zu
 verkaufen. (68)
 Nähere Auskunft erteilt
Emil Bengsch, Berlinerstr. 6a, II Tr.

la Portland-Cement
 pro Tonne à 180 kg (68)
Mk. 4,90 ab Kahn Bromberg.
Robert Aron
 Dachpappenfabrik u. Baumaterialienhandlung.

Wohnungs-Anzeigen
Fröhnerstraße 15
 II. Etage, 7 Zimmer, Badstube, elegant angekattelt, ver-
 sofort zu vermieten. [96] M. Sandmann.

Danzigerstraße 1617
 ist die Konditorei nebst Café zum 1. Oktober anders
 weilig zu vermieten. Die Geschäftslokalitäten eignen sich
 auch zum Betriebe eines jeden anderen Geschäfts. Näheres
 bei **Otto Pfefferkorn, Bahnhofstraße 7a.**

Neuer Markt Nr. 9
 1. Laden mit Wohnung, (2)
 2. Wohnung von 4 Zimmern,
 3. Wohnung von 5 Zimmern
 zu verm. Näheres Bureau 1 Tr.

5 Zimmer, Loggia, Bad.
 mit Garten, auch Pferdebox, sofort
 ob. später zu vermieten. Näheres
 13) Johannistr. 13, part. I.

Moltkestraße Nr. 9
 4zimmrige Wohnung in allem
 Komfort in Zubehör, Bad, Garten,
 zum 1. Oktober cr. zu vermieten.
 Näheres daselbst. Jarchow.

Kasernenstr. 8 per 1. Okt. cr.
 5 Zimm. u. Zubeh., ren., zu verm.
 Näheres b. Besitzer, Wilhelmstr. 59.

Schlesienan, Chauffeestr. 105
 herrschaftliche Wohnung,
 7 Zimmer mit reichlichem Zubehör,
 1. Okt. zu vermieten. B. Nietz.

Gammstraße Nr. 26
 Wohnung, 4 Zimmer, Küche, Zu-
 beh., Bad, Garten, Gas-
 beheizung, Gasofen, zu verm.
 Hofwohnung, 2 St. u. Küche,
 sofort oder später zu vermieten.
 Scheunemann, Bahnhofstr. 7, II.

1 bis 2 möbl. Zimmer
 zu verm. Zu erst. Schlesienan,
 Kirchenstraße 7, unten rechts.
Zu verm. Kirchenstraße 10.
 Gut möbl. febl. Zimmer à 18,
 15, 12 M. mon. u. Kaffee z. verm.
Schweizerthal, an Post. Weg.
 Hierzu eine Beilage.

Verantwortlich für den politischen Teil **J. Gollasch**, für den übrigen redaktionellen Teil **S. Sandisch**, für die Handelsnachrichten, Anzeigen und Reklamen **J. Jarchow**, sämtlich in Bromberg. — Rotationsdruck und Verlag: **Gruenauersche Buchdruckerei Otto Grünwald** in Bromberg.

Beilage.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 5. Mai.

Offene Stellen für Militärwärter.
1. August 1904, bei einer Postanstalt im Bezirk der Kaiserl. Oberpostdirektion Bromberg, Postfachnummer 1001, bei einer Postanstalt im Bezirk der Kaiserl. Oberpostdirektion in Pöslin, Landbriefträger, bis 1000 Mk. Sofort, Publizist, Magistrat, Polizeiergeant, bis 1200 Mk. In den nächsten Monaten, der Dienstort wird bei der Einberufung bestimmt, Königl. Eisenbahndirektion in Bromberg, 10 Anwärter für den Weichenstellendienst, 1200 bis 1600 Mk.

Zahlung der Steuern und des Schulgeldes.
Mit der Abholung der fälligen Staatssteuern sowie des Schulgeldes durch die städtischen Geldheber ist bereits begonnen worden, es wird sich daher empfehlen, den fälligen Betrag in den nächsten 14 Tagen bereit zu halten. Den Steuerzahlern bleibt es jedoch überlassen, ihre Steuer oder das Schulgeld auch direkt an die Steuerkasse zu zahlen. Wenn der Geldheber einen Steuerzahler wiederholt nicht angetroffen hat, so hinterläßt er eine Aufforderung zur direkten Zahlung an die Kasse. Nach Ablauf des Fälligkeitstermins, 15. Mai, tritt das Mahn- bzw. Zwangsverfügungsverfahren ein.

Die nächste Postverbindung für Briefsendungen nach Swakopmund usw. wird hergestellt durch den am 14. Mai von Southampton nach Kapstadt abfahrenden englischen Dampfer, mit Anschluß in Kapstadt an den Reichspostdampfer „Kronprinz“, Ankunft in Swakopmund etwa am 2. Juni. Letzte Beförderung Gelegenheit am 13. Mai ab Berlin 11 Uhr 23 Min. vormittags.

Stiftungsfeier. Der „Bromberger Väter- und Sängerbund Germania“ feierte gestern im Kaiserlichen Etablissement sein diesjähriges Stiftungsfest. Eingeleitet wurde der Abend durch Konzertmusik, ausgeführt von der Kapelle des 14. Inf.-Regts. (Graf Schwerin). Sodann wurde von einer jungen Dame ein hübscher Prolog gesprochen und es folgten weiter mehrere gut vorgetragene Chorgesänge, ferner zwei komische Vorträge und nach einem weiteren Musikstück die Aufklärung des Einakters mit Gesang: „Der Väter Klappchen als Garçon“. Die Aufführung ging glatt und flott von statten und unterhielt die Anwesenden in angenehmster Weise. Bei der gemeinschaftlichen Abendtafel brachte Herr Springer aus Schöneberg das Hoch auf den Kaiser aus und Herr Köstlin ließ die Damen und Gäste leben. Ein flottes Tanzchen, das nach der Tafel folgte, bildete den Schluß des hübschen Festes.

Vertretung der Handwerkskammern in den Bezirks-Eisenbahnräten. Die Minister der öffentlichen Arbeiten, für Handel und Gewerbe und für Landwirtschaft haben den Handwerkskammern eine Vertretung in den Bezirks-Eisenbahnräten für die Wahlperiode der Jahre 1904 bis 1906 eingeräumt. Für den Bezirks-Eisenbahnrat der Direktionsbezirke Bromberg, Danzig, Königsberg hat die Handwerkskammer zu Danzig die Interessen der Handwerkskammern Posen und Bromberg mitzuvetretten.

F. Crona a. Br., 3. Mai. (Silberne Hochzeit.) Pfarrer Osterburg beging heute mit seiner Gattin im engsten Familienkreise in Bromberg das Fest der silbernen Hochzeit. Dem geschätzten Jubelpaare wurden auf schriftlichem und telegraphischem Wege Gratulationen in großer Anzahl übermittelt.

Argenau, 4. Mai. (Verschiedenes.) Dieser Tage fand bei Argenau auf der Bahnstrecke Argenau-Horn auf Grund eines fingierten Zugausfallens, bei welchem die berunglückten Reisenden durch Bahnarbeiter markiert wurden, eine Sanitätsübung statt. Der für solche Fälle in Horn stationierte vorzüglich ausgestattete Sitzzug mit Ärzten, Pflegerinnen usw. war in überraschend kurzer Zeit an Ort und Stelle. — Boringe Woche brachten zwei Räte der Bromberger Regierung die Verhandlungen über Erbauung einer neuen Schule bezw. Gründung eines neuen Schulsystems in Eichthal mit den dortigen Schulinteressenten zum Abschluß. Damit ist der Bau der neuen Schule für Eichthal gesichert. — Am Montag wurden dem Arbeiter Mendzinski in einer hiesigen Dampfheilmühle, als er sich unbefugter Weise an der Kreisfuge zu schaffen machte, Daumen und zwei Finger der linken Hand abgeschnitten. Seit Jahresfrist besteht hier der Plan, dem bereuigten Kaiser Friedrich und dem Andenken der in den Kriegen von 1864, 1866, 1870/71 gefallenen Krieger aus der Stadt Argenau und Luisenfelde ein äußeres Zeichen der Liebe und Verehrung zu errichten. Die Ausführung kann auf Grund der bisher gezeichneten und zum Teil schon gezahlten Beiträge als gesichert angesehen werden. In einer demnächst stattfindenden Versammlung soll ein endgültiger Beschluß gefaßt werden.

Lobens, 4. Mai. (Verschiedenes.) Der Zimmer- und Maurermeister Neufeldt hat auf seinem Bauplatz eine Dampfheilmühle und Bauteilfabrik errichtet. Die hiesige Stadt hat somit jetzt zwei Dampfheilmühlen aufzuweisen. — In der städtischen Sparkasse wird vom 1. Juli d. Z. eine Sparfassen-Kontrollstelle eingerichtet. — Wegen Überfüllung der katholischen Schule in Eszertbin wird in Klein-Roschierzyn ein neues einflügeliges Schulgebäude mit einer Lehrerwohnung für einen verheirateten Lehrer errichtet werden. — In hiesiger Stadt macht sich in diesem Jahre ein fühlbarer Wohnungsmangel bemerkbar. Während im vorigen Jahre verschiedene Wohnungen leer standen, sind dieselben bereits in diesem Jahre anderweitig vermietet worden, so daß zum 1. Oktober d. Z. gute und geräumige Wohnungen hiey nicht zu haben sind. Der Wohnungsmangel ist durch den Verkauf einiger Grundstücke und durch Zuzug entstanden. Der Neubau von Wohngebäuden wäre hier sehr am Platze.

Labischin, 3. Mai. (Feuer. Kirchliches.) In vergangener Nacht brannten auf dem gräflichen Gute ein Stall und eine Scheune der Insulte nieder. Zwei Schweine, Kartoffeln und andere Vorräte verbrannten. — Der evangelische Gemeindevorstand beschloß in der letzten Sitzung, bei Trauungen von den Zuhauern 10 Pf. zu erheben.

Inowrazlaw, 4. Mai. (Der Landwirtschaftliche Kreisverein für Inowrazlaw und Strelno hielt heute in Weiß' Hotel seine Wai-tung ab. Den Vorsitz führte Frhr. v. Schlichting-Wierzbiczany. Seitens der Landwirtschaftskammer ist eine Anzahl von Arbeitern des Kreises wegen langjähriger treuer Dienste bei derselben Herrschaft prämiert worden. Für die am 26. d. Mts. stattfindende Prämierung von Pferden hat die Kammer 900 Mk. zur Verfügung gestellt. Der Termin für die Prämierung von Rindvieh, wofür 650 Mk. ausgeworfen sind, ist wegen der im Grenzbezirk herrschenden Maul- und Klauenseuche verschoben worden. Endlich wurde noch die Anbringung von Schutzvorrichtungen bei landwirtschaftlichen Maschinen empfohlen und dringend zu genauer Aufsicht geraten. So ist es auf einem Gute der Nachbarschaft vorgekommen, daß ein Arbeiter in die Rammröhren der Sädelmaschine geriet. Der betreffende Hofverwalter wurde vom Gericht zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

Jastrow, 4. Mai. (Bahnbau.) Wirkl. Geh. Oberregierungsrat Gamp, Vertreter des Kreises Dt.-Krone im Reichstage und Abgeordneter im Reichstag, hat bezüglich des geplanten Eisenbahnbau es Tempelburg — Jastrow folgende Nachricht nach hier gelangen lassen: „In bezug auf die Ausführung des Baues der Eisenbahn Tempelburg — Jastrow erlaube ich mir mitzuteilen, daß nach der bei dem Herrn Minister der öffentlichen Arbeiten eingegangenen Information diese Eisenbahn lediglich aus formalen Gründen nicht in den diesjährigen Gesetzentwurf hat aufgenommen werden können. Erzellenz-Budde hat mir aber auf das Bestimmteste berichtet, daß dadurch keineswegs eine Verzögerung der Bauausführung eintritt, sondern daß er für diese Bahn bereits die speziellen Vorarbeiten angeordnet habe.“

Janowitz, 4. Mai. (Städtisches.) Der Magistrat hat kürzlich beschlossen, den „Stadtgraben“, der sich zwischen einer Reihe von Häusern hinzieht, zuzustützen und auszufüllen zu lassen, sowie bei den Übergängen Durchfahrtröhen herzustellen. Diese Maßnahme war aus Gesundheitsrücksichten durchaus notwendig und wird deshalb mit Freuden begrüßt.

Wangrowitz, 4. Mai. (Neue Zementfabrik.) Am hiesigen Orte besteht schon eine Zementfabrik mit hervorragendem Betriebe und eine Fabrik für Zement-Mauersteine. Jetzt beabsichtigt Kaufmann Paul Gentschel hier, noch eine Fabrik zur Herstellung von Zement-Mauersteinen zu errichten und hat zu dem Zweck westlich der Stadt am Nitrower Wege 18 Morgen Land erworben.

Gnejen, 4. Mai. (Komunales Gauerbandsfest.) Vor Eintritt in die Beratung der Stadtverordnetenversammlung gedachte Stadtverordnetenvorsteher Rogowski des in Halle verstorbenen früheren Stadtrats Böder, der sich um das Wohl unserer Stadt große Verdienste erworben hat. Bei der Wahl eines stellvertretenden Stadtverordnetenvorstehers erhielt Restaurateur Kohnert 14 von 18 abgegebenen Stimmen; derselbe nahm die Wahl an. Ferner wurde beschlossen, der Vorlage betreffend die Festlegung der Luftlinie von drei Straßen mit der Maßgabe zuzustimmen, daß der Bebauungsplan der Zustimmung einer Kommission vorbehalten bleibt. — Die Gauerlehrerbesammlungen des Gauerbundes Gnejen, zu welchem die benachbarten Lokalbereine mit 162 Mitgliedern gehören, findet am dritten Pfingstfeiertage in Wittow statt.

M Dobornit, 4. Mai. (Amtsjubiläum. Unterabteilung.) Lehrer Böhlke in Tarnowo feierte gestern sein 50jähriges Amtsjubiläum. — Der bei der Ziegeleibehälter Kaiser in Slonawy Gaudland beschäftigte Ziegeleimeister Hermann Wolfkühler aus Detmold ist nach Unterabteilung von annähernd 1000 Mk. flüchtig geworden. W. hat außerdem in verschiedenen hiesigen Geschäften Waren und bares Geld geborgt in Höhe von etwa 350 Mk. Trotz der sofort angestellten Recherchen ist W. bisher nicht ermittelt.

Posen, 4. Mai. (Die englische Dienstzeit) ist, wie die „Pos. Ztg.“ schreibt, seit dem 1. d. M. beim hiesigen Oberpräsidium auf Anordnung des Oberpräsidenten von Waldow eingeführt worden. Diese Maßregel wird von den betreffenden Beamten mit lebhafter Freude begrüßt. Verschiedene Präsidenten anderer Behörden verhalten sich gegenüber den Bitten ihrer Beamenschaft wegen Einführung der englischen Dienstzeit noch ablehnend.

Kosten, 3. Mai. (Unfall.) In der Nacht zum Sonnabend fiel der Arbeiter Wischoff, als er auf einen Boden klettern wollte, herunter und war infolge eines Genickbruchs sofort tot.

Kolmar i. P., 3. Mai. (Besitzwechsel.) Der Kirchenermeister Mendheim hat sein in der Bismarckstraße belegenes Hausgrundstück an den Zimmermeister Reklaff für 12 000 Mark verkauft.

T Bissa, 4. Mai. (Unfall. Goldene Hochzeit.) Ein Opfer seines Berufes wurde heute Vormittag der Hilfsbahnwärter Thiel aus Zaborowo. Thiel, der etwa 60 Jahre alt ist, war mit Aufsteigen des Zuges auf dem Bahngelände zwischen Bissa und Zaborowo beschäftigt. Dabei bemerkte er das Herannahen einer Maschine nicht. Er wurde von derselben erfasst und mit voller Wucht zur Seite geschleudert. Der linke Arm und das linke Bein sind zerquetscht, auch erlitt Thiel schwere innere Verletzung. Der Verletzte wurde mittels Tragebrettes in das Krankenhaus gebracht, wo er hoffnungslos darniederliegt. — Das Fest der goldenen Hochzeit feierte gestern Oberpostsekretär A. D. Wilhelm Schröter mit seiner Gemahlin

Mathilde geb. Koll. Die Einsegnung des Jubelpaares vollzog ein Engel desselben, Pastor Schröter aus Schneidemühl.

Schwarzenau, 3. Mai. (Stelett- und Kanonenfund.) Beim Graben eines Fundaments wurde in Grünfeld ein menschliches Stelett und eine Kanonenkugel gefunden. Beide Funde stammen vermutlich aus Kriegszeiten.

Schroda, 3. Mai. (Besitzwechsel.) Rittergutsbesitzer von Dydowski hat sein Rittergut Michalowo von 400 Morgen Größe an den Landwirt Gorzynski verkauft und dafür zwei 8000 Morgen große Güter bei Kruschwitz vom Rittergutsbesitzer von Koszielki gepachtet.

Platow, 3. Mai. (Preisarbeit.) Der Vorstand des Deutschen Turnerbundes in Wien hatte die deutschen Turner aufgefordert, „Grundzüge deutscher Turnerei“ in möglichst kurzer und übersichtlicher und volkstümlicher Sprache abzufassen. Unter den vielen beim Prüfungsausschuß eingelaufenen Arbeiten wurde die des hiesigen Kaufmanns Karl Brandt für die beste erklärt. („S. S.“)

Thorn, 4. Mai. (In der heutigen Sitzung der Stadtväterordneten) wurde beschlossen, bei der städtischen Gasanstalt eine Erweiterung der Apparate zum Kühlen, Waschen und Messen des Gases ausführen zu lassen. Die Kosten dieser Bauten einschließlich der Beschaffung der erforderlichen Hilfsmaschinen im Betrage von 60 000 Mark wurden bewilligt. Die im städtischen Schlachthause jetzt zur Erbauung kommende Würstfabrik soll an das Provinzialamt für einen jährlichen Mietzins von 2225 Mark verpachtet werden; außerdem zahlt das Provinzialamt noch für Kraftverbrauch zum Betriebe der Maschinen eine Entschädigung von 984 Mark pro Jahr. Auf der Bromberger Vorstadt soll in der Kasernen-, Wald-, Verlängerten Tal- und Verbindungsstraße Kanalisation und Wasserleitung mit einem Kostenaufwande von 12 900 Mark zur Ausführung kommen.

Danzig, 2. Mai. (Subvention für das Stadttheater.) Der Danziger Spar- und Kassensverein hat 67 300 Mark für wohltätige und gemeinnützige Zwecke bewilligt. Hierzu sind, wie die „Danz. Ztg.“ meldet, 30 000 Mark dem Oberbürgermeister zur Erweiterung und Verbesserung der inneren Räume des Stadttheaters zur Verfügung gestellt worden.

Danzig, 4. Mai. (Streik.) Die Maler und Anstreicher von Danzig und Umgebung wollen streiken. Sie verlangen in den Sommermonaten eine Arbeitszeit von täglich 10 Stunden und einen Mindestlohn von 40 Pf.

Königsberg, 3. Mai. (Eine große Militärvorstellung.) Die Festungsgeschichte an der Litauer Wallstraße mit einem Kostenaufwande von 56 000 Mark erbaut werden.

Gerichtssaal.

Bromberg, 5. Mai. Im Grabgewölbe verurteilt. In der gestrigen Strafkammerverhandlung gelangte eine Diebstahlsache zur Verhandlung, die insofern von Interesse war, als der Dieb oder die Diebe das gestohlene Gut in einem Grabgewölbe untergebracht und diese dadurch gewissermaßen zu einer Diebeshöhle gemacht hatten. Am 26. März d. Z. wurde dem Eigentümer Holasz aus seinem Hause ein Schwein gestohlen und an Ort und Stelle geschlachtet. Eine Blaupur führte zu der Wohnung des Arbeiters Franz Dyka in Krotoschin. Bei der dort vorgenommenen polizeilichen Haus-suchung wurden denn auch in einem Topfe versteckt mehrere innere Teile eines Schweines vorgefunden, nicht aber das übrige Fleisch. L., welcher daraufhin verhaftet wurde, leugnete den Diebstahl und die übrigen Familienglieder machten keine Angaben. Endlich erzählte die zehnjährige Tochter des L. dem Gendarm auf dessen eindringliche Fragen, die Däme usw. hätte der Vater nach Hause gebracht, das Schwein selbst sei aber auf dem katholischen Kirchhof begraben worden. Man begab sich nunmehr dorthin und nach längerem Suchen wurde in der Tat das gestohlene, dem Holasz gehörige, Schwein auf dem katholischen Kirchhof in einem alten Grabgewölbe vorgefunden. Dyka wurde nach dem Antrage des Staatsanwalts zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus verurteilt. — Wegen Vornahme unzulässiger Handlungen mit einem Mädchen unter vierzehn Jahren erhielt der Kuchhändler Stanislaus Schlaszyn aus Bialoskamin 2 Jahre Zuchthaus.

Die Verhandlung erfolgte unter Ausschluß der Öffentlichkeit.

Strowo, 4. Mai. Nach fünftägiger Verhandlung ist gestern der Wieda'sche Mordprozess zu Ende geführt worden. Einen breiten Raum nahmen noch die zahlreichen Zeugenvernehmungen ein über die Bestrebungen des alten Wieda nach dem Tode der Goretta, den Arbeiter Karpinski über die russische Grenze zu schaffen. Hierbei häufte sich, so berichtet die „Pos. Ztg.“, belastendes Material gegen Wieda an, und ebenso belastend für ihn erwiesen sich die vielen „Raffiber“ die Wieda während der Untersuchungshaft teilweise sogar durch Bestechungsüberlegung eines Beamten an seine Angehörigen gelangen lassen wollte. Die Beweise für die Schuld der angeklagten Ehefrau und des Sohnes sind nur in geringem Maße herbeigetragen. Nach Schluß der Beweisaufnahme erklärte Staatsanwalt Hartmann, die Anklage gegen die Ehefrau Wieda und deren Sohn wegen Mordes fallen zu lassen und ersuchte die Geschworenen, nur die Schuldfrage gegen Wieda selbst zu bejahen. Gleichwohl bejahten die Geschworenen die Frage des Mordes auch bezüglich des jungen Wieda mit der Einschränkung, daß er, da er zur Zeit noch nicht 18 Jahre alt war, die nötige Einsicht nicht besessen habe. Die Geschworenen bejahten ferner die Schuldfrage gegen den alten Wieda wegen Anstiftung zum Tode, worauf er, wie schon gestern mitgeteilt, zum Tode und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt wurde. Der alte

Wieda erklärte sich für unschuldig, nahm aber sonst das Urteil mit Gleichmut entgegen. Der Sohn erhielt vier Jahre Gefängnis, und die Frau Wieda wurde freigesprochen.

Weil das Wort „Gerr“ auf den Militärpässen fehlte. Das Kriegsgericht in Danzig verhandelte am gestrigen Mittwoch über einen eigenartigen Fall. Die Gerichtsakturen Belschütz und Höst aus Joppot hatten in ihren Militärzeugnissen als Erlassreferenzen die Bezeichnung „Gerr“ vermerkt. Deshalb richteten sie gemeinsam an das Bezirkskommando in Neustadt eine energische Beschwerde, in der sie die Maßregelung des betreffenden Beamten forderten. Das Bezirkskommando Neustadt beauftragte die Polizeiverwaltung Joppot mit der Feststellung, ob das Schreiben als Beschwerde aufzufassen sei. Als die Polizeiverwaltung das bejahte, erhob das Bezirkskommando Anklage wegen gemeinsamer Beschwerdeführung, die nicht statthaft ist. Die beiden Akteure wurden darauf vom Standgericht des 128. Inf.-Regts. zu je fünf Tagen Mittelarrest verurteilt, wogegen sie Berufung einlegten. In der gestrigen Verhandlung des Kriegsgerichts wurden sie freigesprochen. Der Verhandlungsführer behauptete das freisprechende Urteil, da es sich um eine äußerst ungebührliche Beschwerde handle. Die Anklage gehöre aber nicht vor das Kriegsgericht, sondern hätte auf dem Disziplinarwege erledigt werden müssen, wobei jedenfalls eine exemplarische Bestrafung stattgefunden hätte.

Kunst und Wissenschaft.

Sie Wagner — hie Verlioz! Unter den französischen Musikkritikern hat sich aus Anlaß der Hundertjahrfeier für Verlioz seit einiger Zeit ein Streit entpinnen, zu dem das kürzlich erschienene Buch von Julien Tiersot „Hector Verlioz und die Gesellschaft seiner Zeit“ den Anlaß gegeben hat. Tiersot hatte darin nämlich das Verhalten von Bizet und Wagner Verlioz gegenüber in sehr scharfer und ungerechter Weise gekennzeichnet. Daraufhin scheinen sich nun zwei Parteien gebildet zu haben, eine Bizet-Wagner- und eine Verlioz-Partei. Der französische Musikkritiker Jean Chantabone sucht nun in der soeben erschienenen „Revue hebdomadaire“ die gegen Wagner und Bizet erhobenen Angriffe zu entkräften. So wird Bizet z. B. von Tiersot und Wagner Verlioz gegenüber in sehr scharfer und ungerechter Weise gekennzeichnet. Daraufhin scheinen sich nun zwei Parteien gebildet zu haben, eine Bizet-Wagner- und eine Verlioz-Partei. Der französische Musikkritiker Jean Chantabone sucht nun in der soeben erschienenen „Revue hebdomadaire“ die gegen Wagner und Bizet erhobenen Angriffe zu entkräften. So wird Bizet z. B. von Tiersot und Wagner Verlioz gegenüber in sehr scharfer und ungerechter Weise gekennzeichnet. Daraufhin scheinen sich nun zwei Parteien gebildet zu haben, eine Bizet-Wagner- und eine Verlioz-Partei.

Der Streit entpinnen, zu dem das kürzlich erschienene Buch von Julien Tiersot „Hector Verlioz und die Gesellschaft seiner Zeit“ den Anlaß gegeben hat. Tiersot hatte darin nämlich das Verhalten von Bizet und Wagner Verlioz gegenüber in sehr scharfer und ungerechter Weise gekennzeichnet. Daraufhin scheinen sich nun zwei Parteien gebildet zu haben, eine Bizet-Wagner- und eine Verlioz-Partei. Der französische Musikkritiker Jean Chantabone sucht nun in der soeben erschienenen „Revue hebdomadaire“ die gegen Wagner und Bizet erhobenen Angriffe zu entkräften. So wird Bizet z. B. von Tiersot und Wagner Verlioz gegenüber in sehr scharfer und ungerechter Weise gekennzeichnet. Daraufhin scheinen sich nun zwei Parteien gebildet zu haben, eine Bizet-Wagner- und eine Verlioz-Partei.

Der Streit entpinnen, zu dem das kürzlich erschienene Buch von Julien Tiersot „Hector Verlioz und die Gesellschaft seiner Zeit“ den Anlaß gegeben hat. Tiersot hatte darin nämlich das Verhalten von Bizet und Wagner Verlioz gegenüber in sehr scharfer und ungerechter Weise gekennzeichnet. Daraufhin scheinen sich nun zwei Parteien gebildet zu haben, eine Bizet-Wagner- und eine Verlioz-Partei. Der französische Musikkritiker Jean Chantabone sucht nun in der soeben erschienenen „Revue hebdomadaire“ die gegen Wagner und Bizet erhobenen Angriffe zu entkräften. So wird Bizet z. B. von Tiersot und Wagner Verlioz gegenüber in sehr scharfer und ungerechter Weise gekennzeichnet. Daraufhin scheinen sich nun zwei Parteien gebildet zu haben, eine Bizet-Wagner- und eine Verlioz-Partei.

Der Streit entpinnen, zu dem das kürzlich erschienene Buch von Julien Tiersot „Hector Verlioz und die Gesellschaft seiner Zeit“ den Anlaß gegeben hat. Tiersot hatte darin nämlich das Verhalten von Bizet und Wagner Verlioz gegenüber in sehr scharfer und ungerechter Weise gekennzeichnet. Daraufhin scheinen sich nun zwei Parteien gebildet zu haben, eine Bizet-Wagner- und eine Verlioz-Partei. Der französische Musikkritiker Jean Chantabone sucht nun in der soeben erschienenen „Revue hebdomadaire“ die gegen Wagner und Bizet erhobenen Angriffe zu entkräften. So wird Bizet z. B. von Tiersot und Wagner Verlioz gegenüber in sehr scharfer und ungerechter Weise gekennzeichnet. Daraufhin scheinen sich nun zwei Parteien gebildet zu haben, eine Bizet-Wagner- und eine Verlioz-Partei.

Der Streit entpinnen, zu dem das kürzlich erschienene Buch von Julien Tiersot „Hector Verlioz und die Gesellschaft seiner Zeit“ den Anlaß gegeben hat. Tiersot hatte darin nämlich das Verhalten von Bizet und Wagner Verlioz gegenüber in sehr scharfer und ungerechter Weise gekennzeichnet. Daraufhin scheinen sich nun zwei Parteien gebildet zu haben, eine Bizet-Wagner- und eine Verlioz-Partei. Der französische Musikkritiker Jean Chantabone sucht nun in der soeben erschienenen „Revue hebdomadaire“ die gegen Wagner und Bizet erhobenen Angriffe zu entkräften. So wird Bizet z. B. von Tiersot und Wagner Verlioz gegenüber in sehr scharfer und ungerechter Weise gekennzeichnet. Daraufhin scheinen sich nun zwei Parteien gebildet zu haben, eine Bizet-Wagner- und eine Verlioz-Partei.

Der Streit entpinnen, zu dem das kürzlich erschienene Buch von Julien Tiersot „Hector Verlioz und die Gesellschaft seiner Zeit“ den Anlaß gegeben hat. Tiersot hatte darin nämlich das Verhalten von Bizet und Wagner Verlioz gegenüber in sehr scharfer und ungerechter Weise gekennzeichnet. Daraufhin scheinen sich nun zwei Parteien gebildet zu haben, eine Bizet-Wagner- und eine Verlioz-Partei. Der französische Musikkritiker Jean Chantabone sucht nun in der soeben erschienenen „Revue hebdomadaire“ die gegen Wagner und Bizet erhobenen Angriffe zu entkräften. So wird Bizet z. B. von Tiersot und Wagner Verlioz gegenüber in sehr scharfer und ungerechter Weise gekennzeichnet. Daraufhin scheinen sich nun zwei Parteien gebildet zu haben, eine Bizet-Wagner- und eine Verlioz-Partei.

Der Streit entpinnen, zu dem das kürzlich erschienene Buch von Julien Tiersot „Hector Verlioz und die Gesellschaft seiner Zeit“ den Anlaß gegeben hat. Tiersot hatte darin nämlich das Verhalten von Bizet und Wagner Verlioz gegenüber in sehr scharfer und ungerechter Weise gekennzeichnet. Daraufhin scheinen sich nun zwei Parteien gebildet zu haben, eine Bizet-Wagner- und eine Verlioz-Partei. Der französische Musikkritiker Jean Chantabone sucht nun in der soeben erschienenen „Revue hebdomadaire“ die gegen Wagner und Bizet erhobenen Angriffe zu entkräften. So wird Bizet z. B. von Tiersot und Wagner Verlioz gegenüber in sehr scharfer und ungerechter Weise gekennzeichnet. Daraufhin scheinen sich nun zwei Parteien gebildet zu haben, eine Bizet-Wagner- und eine Verlioz-Partei.

Der Streit entpinnen, zu dem das kürzlich erschienene Buch von Julien Tiersot „Hector Verlioz und die Gesellschaft seiner Zeit“ den Anlaß gegeben hat. Tiersot hatte darin nämlich das Verhalten von Bizet und Wagner Verlioz gegenüber in sehr scharfer und ungerechter Weise gekennzeichnet. Daraufhin scheinen sich nun zwei Parteien gebildet zu haben, eine Bizet-Wagner- und eine Verlioz-Partei. Der französische Musikkritiker Jean Chantabone sucht nun in der soeben erschienenen „Revue hebdomadaire“ die gegen Wagner und Bizet erhobenen Angriffe zu entkräften. So wird Bizet z. B. von Tiersot und Wagner Verlioz gegenüber in sehr scharfer und ungerechter Weise gekennzeichnet. Daraufhin scheinen sich nun zwei Parteien gebildet zu haben, eine Bizet-Wagner- und eine Verlioz-Partei.

Der Streit entpinnen, zu dem das kürzlich erschienene Buch von Julien Tiersot „Hector Verlioz und die Gesellschaft seiner Zeit“ den Anlaß gegeben hat. Tiersot hatte darin nämlich das Verhalten von Bizet und Wagner Verlioz gegenüber in sehr scharfer und ungerechter Weise gekennzeichnet. Daraufhin scheinen sich nun zwei Parteien gebildet zu haben, eine Bizet-Wagner- und eine Verlioz-Partei. Der französische Musikkritiker Jean Chantabone sucht nun in der soeben erschienenen „Revue hebdomadaire“ die gegen Wagner und Bizet erhobenen Angriffe zu entkräften. So wird Bizet z. B. von Tiersot und Wagner Verlioz gegenüber in sehr scharfer und ungerechter Weise gekennzeichnet. Daraufhin scheinen sich nun zwei Parteien gebildet zu haben, eine Bizet-Wagner- und eine Verlioz-Partei.

Der Streit entpinnen, zu dem das kürzlich erschienene Buch von Julien Tiersot „Hector Verlioz und die Gesellschaft seiner Zeit“ den Anlaß gegeben hat. Tiersot hatte darin nämlich das Verhalten von Bizet und Wagner Verlioz gegenüber in sehr scharfer und ungerechter Weise gekennzeichnet. Daraufhin scheinen sich nun zwei Parteien gebildet zu haben, eine Bizet-Wagner- und eine Verlioz-Partei. Der französische Musikkritiker Jean Chantabone sucht nun in der soeben erschienenen „Revue hebdomadaire“ die gegen Wagner und Bizet erhobenen Angriffe zu entkräften. So wird Bizet z. B. von Tiersot und Wagner Verlioz gegenüber in sehr scharfer und ungerechter Weise gekennzeichnet. Daraufhin scheinen sich nun zwei Parteien gebildet zu haben, eine Bizet-Wagner- und eine Verlioz-Partei.

Der Streit entpinnen, zu dem das kürzlich erschienene Buch von Julien Tiersot „Hector Verlioz und die Gesellschaft seiner Zeit“ den Anlaß gegeben hat. Tiersot hatte darin nämlich das Verhalten von Bizet und Wagner Verlioz gegenüber in sehr scharfer und ungerechter Weise gekennzeichnet. Daraufhin scheinen sich nun zwei Parteien gebildet zu haben, eine Bizet-Wagner- und eine Verlioz-Partei. Der französische Musikkritiker Jean Chantabone sucht nun in der soeben erschienenen „Revue hebdomadaire“ die gegen Wagner und Bizet erhobenen Angriffe zu entkräften. So wird Bizet z. B. von Tiersot und Wagner Verlioz gegenüber in sehr scharfer und ungerechter Weise gekennzeichnet. Daraufhin scheinen sich nun zwei Parteien gebildet zu haben, eine Bizet-Wagner- und eine Verlioz-Partei.

Der Streit entpinnen, zu dem das kürzlich erschienene Buch von Julien Tiersot „Hector Verlioz und die Gesellschaft seiner Zeit“ den Anlaß gegeben hat. Tiersot hatte darin nämlich das Verhalten von Bizet und Wagner Verlioz gegenüber in sehr scharfer und ungerechter Weise gekennzeichnet. Daraufhin scheinen sich nun zwei Parteien gebildet zu haben, eine Bizet-Wagner- und eine Verlioz-Partei. Der französische Musikkritiker Jean Chantabone sucht nun in der soeben erschienenen „Revue hebdomadaire“ die gegen Wagner und Bizet erhobenen Angriffe zu entkräften. So wird Bizet z. B. von Tiersot und Wagner Verlioz gegenüber in sehr scharfer und ungerechter Weise gekennzeichnet. Daraufhin scheinen sich nun zwei Parteien gebildet zu haben, eine Bizet-Wagner- und eine Verlioz-Partei.

Die Kinder gedeihen vorzüglich dabei, leiden nicht an Verdauungsstörung. Hervorragend bewährt bei Brechdurchfall, Darmkatarrh, Diarrhoe etc.



